

Uwe Lauterbach

Internationales Handbuch der Berufsbildung

Band 9 in der von der Carl Duisberg Gesellschaft herausgegebenen Reihe
Internationale Weiterbildung, Austausch, Entwicklung

Vergleichende Berufsbildungsforschung

Mit Beiträgen von Uwe Lauterbach, Willi Maslanowski und Wolfgang Mitter



Inhalt

Abkürzungen (1999)	6
Einleitung (1999)	8
1 Vergleichsproblematik von Berufsbildungssystemen aus Sicht des Internationalen Fachkräfteaustausches in der Berufsbildung (IFKA) von Willi Maslankowski	10
2 Vergleichende Berufsbildungsforschung und Vergleichende Erziehungswissenschaft von Wolfgang Mitter	13
2.1 Grundlegende Bemerkungen	13
2.2 Begriff und Zielbestimmung	14
2.3 Funktionen, Objekte und Dimensionen des Vergleichs	14
2.4 Standort im Wissenschaftssystem	15
2.5 Methodik des Vergleichs	16
2.6 Praxisbezug	17
3 Analyse vorhandener Untersuchungen der Vergleichenden Berufsbildungsforschung von Willi Maslankowski	18
3.1 Vorhandene Typen und Modellbildungen	18
3.2 Schriften zu Systemen beruflicher Bildung	18
3.3 Schriften zur Kategorienbildung von Systemen beruflicher Bildung	24
4 Vergleichende Berufsbildungsforschung als Bestätigung für Stereotypen? von Uwe Lauterbach	26
5 Vergleichende Berufsbildungsforschung und Vergleichsstruktur im IHBB von Uwe Lauterbach	30
5.1 Methodisches Konzept	30
5.2 Vergleichsstruktur	31
6 Quantitativer, qualitativer und funktionaler Vergleich von Uwe Lauterbach	34
6.1 Abgrenzung und Interdependenz von Ergebnissen	34
6.2 Bildungswesen: Zuständigkeiten, Träger und Verwaltungen	35
6.3 Berufliche Bildung: Zuständigkeiten, Träger und Verwaltung	40
6.4 Schulpflicht, Teilzeitschulpflicht, tatsächlicher Schulbesuch	46
6.5 Elementarbereich (Kindergarten, Vorschule, Kinderkrippe)	51
6.6 Primar- und Sekundarschulwesen (Sekundarbereich I, Sekundarbereich II)	55
6.6.1 Definitionen	55
6.6.2 Erläuterungen zu den Übersichten	56
6.6.3 Ergebnisse	57
6.7 Berufliche Erstausbildung	69
6.7.1 Definitionen	69

Inhalt

6.7.2	Erläuterungen zur Übersicht: Dominante Lernorte	71
6.7.3	Ergebnisse zur Übersicht: Dominante Lernorte	73
6.7.4	Erläuterungen zu den sonstigen Übersichten	77
6.7.5	Ergebnisse	78
6.8	Weiterbildung, berufliche Weiterbildung	91
6.9	Ausbildung des Lehrpersonals im beruflichen Bildungswesen	98
7	Typen-, Kategorien- und Modellbildung von Systemen beruflicher Bildung von Uwe Lauterbach	103
7.1	Abgrenzungen und Grundtypen	103
7.2	Beispiel: Lehrlingswesen	104
7.2.1	Allgemeine Merkmale	105
7.2.2	Lehrlingsausbildung in den Berufsbildungssystemen von Industrieländern	106
7.2.3	Typenbildung von Systemen des Lehrlingswesens	112
8	Ergebnisse des Vergleichs und Weiterentwicklung des Dualen Systems von Uwe Lauterbach	115
9	Theorien und Methodologien der Vergleichenden Bildungsforschung und der Vergleichenden Berufsbildungsforschung (1999) von Uwe Lauterbach	123
9.0	Struktur und Überblick	123
9.1	Wozu Vergleichende Berufsbildungsforschung (VBBF)?	124
9.1.1	Internationale Herausforderungen	124
9.1.2	Internationalisierung, Funktion des Vergleichs und Vergleichende Berufsbildungsforschung	127
9.1.3	Funktion des Vergleichs	129
9.1.4	Sind Vergleiche neutral und wertfrei?	133
9.1.5	Notwendigkeit einer Methodologie des Vergleichs	134
9.2	Vergleichende Berufsbildungsforschung und Referenzdisziplin	135
9.2.1	Referenzdisziplin Vergleichende Erziehungswissenschaft/ Comparative Education	135
9.2.2	Vergleich als Prinzip von vergleichender Forschung?	138
9.2.3	Mono-, Pluri- und Interdisziplinität oder Vergleichende Erziehungswissenschaft versus Vergleichende Bildungsforschung?	139
9.2.4	Vergleichende Berufspädagogik, Internationale Berufspädagogik, Vergleichende Berufsbildungsforschung	142
9.2.5	Forschungsfelder	144
9.2.6	Ebenen der Vergleichenden Forschung	147
9.3	Methodologische Überlegungen	152
9.3.1	Kategorien und Typen des Vergleichs	152
9.3.2	Vergleichsfaktor (tertium comparationis)	155
9.3.3	Methodische Schritte beim Vergleich	156
9.3.4	Zwei grundlegende methodologische Ansätze	157
9.3.5	Weitere methodologische Überlegungen	163

Inhalt

9.3.6	Möglichkeiten und Grenzen des Internationalen und Interkulturellen Vergleichs	163
9.4	Konstituierung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft und der Comparative Education	164
9.5	Anmerkungen zum Stand der Vergleichenden Berufsbildungsforschung	167
9.6	Konstituierung der Vergleichenden Berufsbildungsforschung am Beispiel von ausgewählten Ländern (Deutschland, Frankreich)	172
9.6.1	Deutschland	173
9.6.2	Frankreich	176
9.7	Vorschläge für das methodologische Vorgehen bei Untersuchungen in der Vergleichenden Berufsbildungsforschung	178
9.8	Ausblick	180
10	Bibliographie (1999) von Uwe Lauterbach	185
11	Register (1999)	237

2 Vergleichende Berufsbildungsforschung und Vergleichende Erziehungswissenschaft

von Wolfgang Mitter

2.1 Grundlegende Bemerkungen

Bereits eine erste Analyse der Systeme beruflicher Bildung der ausgewählten Länder verdeutlicht, daß die Ausprägungen bestimmter Formen von Berufsbildung nur im Kontext historischer Entwicklungen, wirtschaftlicher Strukturen und grundlegender Werteorientierungen der jeweiligen Gesellschaftssysteme verständlich sind. Die vergleichende Berufsbildungsforschung kann hierzu mit Länderstudien und vergleichenden Untersuchungen beitragen. Die Bildungs- und Ausbildungswirklichkeit wird in ihnen auf den Kontext von Geschichte und Politik sowie auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bezogen. Die vergleichende Erklärung von Bildungs- und Ausbildungsstrukturen unterstützt den Prozeß gegenseitigen Verstehens bei auftretenden politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Problemen. Das Erkennen von Regelmäßigkeiten, Prinzipien, Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungstendenzen fördert Einsichten in Gemeinsamkeiten und hilft Positionen abzubauen, die durch die *Überschätzung nationaler Eigentümlichkeiten* zustande gekommen sind. Damit wird eine Position unterstützt, die sich pragmatisch bewährt hat und davon ausgeht, daß nationale Systeme beruflicher Bildung sich nur dann weiterentwickeln können, wenn sie internationale Erfahrungen aufgreifen und die Abstimmung im Rahmen supranationaler Gemeinschaften, wie der Europäischen Union, und internationaler Organisationen gesucht wird.

Namhafte Berufsbildungsforscher haben sich in den vergangenen Jahrzehnten vielfach mit Vergleichen befaßt, denen die Berufsbildungssysteme zweier oder mehrerer Staaten in ihrer Gesamtheit oder strukturbezogene bzw. curriculare Einzelfragen zugrunde gelegen haben. Angesichts der zunehmenden Bedeutung, die das Verhältnis zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung in regionalen und globalen Kontexten gewinnt, sieht sich hier der Berufsbildungsforscher mit einer wachsenden Herausforderung konfrontiert.⁷ Die Annahme dieser Herausforderung erfordert die Überwindung der Abgrenzungen, die aufgrund getrennter Entwicklungen in Theorie und Praxis dazu geführt haben, daß international vergleichende Untersuchungen schwerpunktmäßig Themen aus der allgemeinen Bildung zugewandt waren, während die Berufsbildungswissenschaftler in der Regel eigene Wege gegangen sind. Allein schon die häufig unterschiedliche Terminologie gibt Belege für diese Diskrepanz, die es zum Zweck einer umfassenden Vergleichenden Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung zu überwinden gilt. In einem Internationalen Handbuch der Berufsbildung bietet sich daher ein Blick auf die Diskussionslage in

7 Vgl. die Beiträge zum Themenheft „Schule und betriebliche Berufsbildung im internationalen Vergleich“, hrsg. von Wolfgang Mitter und Uwe Lauterbach, in: *Bildung und Erziehung*, 47 (1994) 3.

der Vergleichenden Erziehungswissenschaft an, die im folgenden, wengleich nur skizzenhaft, referiert werden soll.

2.2 Begriff und Zielbestimmung

Die grundlegende Begriffsproblematik ist zum einen damit gegeben, daß das definierende Attribut auf den Vergleich als eine der grundlegenden Methoden bezogen ist, deren sich das gesamte Wissenschaftssystem bedient; sein Anwendungsbereich erstreckt sich somit auf alle erziehungswissenschaftlichen Disziplinen. Zum anderen erfaßt der Begriff weder Inhalt noch Umfang des zu untersuchenden Gegenstandes, der durch die Kriterien der 'Andersräumigkeit' und 'Verschiedenräumigkeit' zu umschreiben ist. Die territoriale Begrenztheit dieser Kriterien ist in jüngster Zeit zugunsten einer 'kulturbezogenen' und 'systembezogenen' Definition relativiert worden.

Die Begriffsproblematik verdeckt die Dualität, die im Selbstverständnis der Disziplin angelegt ist. Zum einen geht es dabei um die methodologisch begründete Zielbestimmung zum Zweck der Erweiterung und Vertiefung sozial- oder geisteswissenschaftlicher Erkenntnis unter Anwendung vergleichender Methoden. Diesem Ansatz steht das Interesse der 'Internationalisten' gegenüber; diese sehen sich seit den Anfängen der Disziplin durch die Aufgabe einer 'Internationalen Erziehung' motiviert; sie lassen sich hauptsächlich von den Handlungszielen von Völkerverständigung, Toleranz und Frieden leiten und bauen hierauf ihre Forschungen auf. Die Dualität erklärt bis zum heutigen Tage die Grundspannung, auf die sich die Vielfalt der wissenschaftstheoretischen Ansätze und der Konzeptionen von Forschungsprojekten ebenso zurückführen läßt wie die handlungsgeleiteten Interessen vieler Komparatisten.

Die Streitfrage, ob Studien, die nur *einem* ausländischen Bildungswesen gewidmet sind, der Disziplin zuzurechnen sind, scheint hingegen ihre Schärfe verloren zu haben. Breite Akzeptanz hat Saul Robinsohns Forderung gefunden, daß 'auslandspädagogische' Studien "spezielle Probleme im Hinblick auf ihre Generalisierbarkeit" systematisch analysieren müssen.⁸ Diesem Grundsatz fühlen sich auch die Autoren des vorliegenden Handbuchs verpflichtet.

2.3 Funktionen, Objekte und Dimensionen des Vergleichs

Die Dualität der Zielbestimmungen läßt sich in der Geschichte der Vergleichenden Erziehungswissenschaft am 'Kampf der Paradigmen' nachzeichnen. Der Wechsel erklärt sich zum ersten aus dem 'Streit der Methoden', zum zweiten aus der Spezifizierung des Gegenstandes und schließlich aus den Funktionen, durch welche Forschungen unterschiedlicher Reichweite begründet und legitimiert werden. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein wurden der Nationalstaat und die mit ihm korrespondierende 'Staatsnati-

8 Robinsohn, S.B: Vergleichende Erziehungswissenschaft. In: Speck J./Wehle D. (Hrsg.): Handbuch pädagogischer Grundbegriffe, Bd. 1. München 1970, S. 465.

on' als die primären Rahmengrößen für Bildungsvergleiche angesehen und praktiziert. Auch in gegenwärtigen Vergleichsuntersuchungen spielen 'Staaten' und 'Nationen' eine herausragende Rolle als grundlegende Größen für Bildungsvergleiche, woran sich auch das vorliegende Handbuch orientiert. Die Krise des Nationalstaates und die weltweiten Migrationen dieses Jahrhunderts haben die Entstehung neuer bzw. die Manifestierung vorhandener multikultureller Gesellschaften bewirkt, deren Angehörige durch ethnische, religiöse und/oder soziale Identitäten geprägt sind. Relevant sind somit die Bildungsprobleme kultureller Einheiten geworden. Dies hat in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft dazu geführt, daß neben die traditionelle Form des 'internationalen Vergleichs' der 'interkulturelle Vergleich' getreten ist.

Zur Identifizierung von Funktionen des Vergleichs national und kulturell bestimmter Bildungssysteme bietet die von Wolfgang Hörner vorgeschlagene Typologie einen überzeugenden Ansatz⁹. Er unterscheidet a) die idiographische Funktion (als Suche nach dem Besonderen), b) die melioristische Funktion (als Suche nach dem besseren Modell), c) die evolutionistische Funktion (als Suche nach dem Entwicklungstrend) und d) die quasi-experimentelle Funktion (als Suche nach dem Universellen). Während die melioristische Funktion unmittelbar aus der praxisbezogenen Motivation vergleichenden Forschens abzuleiten ist (siehe unten), stehen die drei anderen Funktionen in engstem Zusammenhang mit dem Standort, welchen sowohl die Komparatisten als auch die 'Außenwelt' der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im Kontext des Wissenschaftssystems zuordnen (siehe unten), sowie mit den sich daraus ergebenden Beziehungsstrukturen.

2.4 Standort im Wissenschaftssystem

Die andauernde Kontroverse wurzelt in der Frage, ob die Vergleichende Erziehungswissenschaft eine Teildisziplin der Erziehungswissenschaft oder eine selbständige, in sich strukturierte Disziplin ist. Daß diese Diskussion an Universitäten in Deutschland jahrzehntelang intensiv geführt worden ist, spiegelt die 'übergeordnete' Debatte über das Selbstverständnis einer Disziplin wider, die in Großbritannien und den Vereinigten Staaten durch ein Bündel erziehungsrelevanter Disziplinen vertreten ist. Die Standortbestimmung ist auf das engste mit der Frage verbunden, ob die Disziplin den Geistes- oder den Sozialwissenschaften zuzuordnen sei. In der weltweiten Dimension dominiert die Bindung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft an die empirischen Sozialwissenschaften, wie sie sich zuerst in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien herausgebildet haben. Demgegenüber ist das Erbe der geisteswissenschaftlichen Tradition auch in Deutschland im Laufe des 20. Jahrhunderts zwar zurückgedrängt worden, jedoch nicht in Vergessenheit geraten. Aus der Bindung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft an die Sozial- oder Geisteswissenschaften erklärt sich auch die kontroverse Theoriebildung, bei der auf der einen Seite Einflüsse des deutschen Idealismus, der Phänomenologie und

9 Hörner, Wolfgang: Technische Modernisierung. Reformen im Bildungswesen in vergleichender Sicht. In: Vergleichende Erziehungswissenschaft. Informationen, Berichte, Studien, Nr. 19/20, Dezember 1988, S. 53-65.

des Historismus, zum anderen die Übernahme moderner sozial- und evolutionstheoretischer Ansätze Bedeutung erlangt hat.

Aus der integrativen Ausrichtung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft ergibt sich die Öffnung zu einer *Vergleichenden Bildungsforschung*, wie sie sich in Großbritannien und den Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten entwickelt hat und in Deutschland die Arbeiten des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung sowie der universitären Forschungsstellen für Vergleichende Erziehungswissenschaft in Bochum und Marburg bestimmen. Mit dieser weiteren Dimension verbindet sich der erziehungswissenschaftliche Ansatz mit Fragestellungen, die aus der Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Politischen Wissenschaft und Psychologie (insbesondere der kulturvergleichenden Psychologie) bezogen sind. Weitere Orientierungen führen zu den Kultur- und Rechtswissenschaften und verweisen auf die einstigen geisteswissenschaftlichen Ansätze zurück, die mit der dominierenden sozialwissenschaftlichen Orientierung in eine erneute Konkurrenz eingetreten sind.

2.5 Methodik des Vergleichs

Mit der Frage nach dem Standort der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im Wissenschaftssystem ist die Methodik des Vergleichs eng verknüpft. Die Wissenschaftsgeschichte hat nämlich zwei grundlegende Typen vergleichender Methoden hervorgebracht, die sich in allgemeinen wissenschaftstheoretischen Ansätzen und Modellen niedergeschlagen haben und von dort in die Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung eingegangen sind. Sie sind mit den Begriffen Hermeneutik und empirische Analyse zu definieren, die ihrerseits in der Methodik des Vergleichs zu Differenzierungen führen.

Der hermeneutische Ansatz zielt auf 'Verstehen' der Interpretation von Texten und auf eine ganzheitliche Erfassung von Realität und Ideen. Während die 'Klassiker' unter Hermeneutik die Interpretation von Texten und anderen schriftlichen Dokumenten, vor allem historischer Natur, verstanden, hat in unserer Zeit dieser Begriff eine große Ausweitung dadurch erfahren, daß auch durch andere Medien vermittelte 'Texte' (etwa Filme und Video-Aufzeichnungen) als interpretationsfähig und -würdig angesehen werden. Die Gegenposition dazu bezieht der analytisch-empirische Ansatz. Er ist auf die sozialwissenschaftliche Qualität des Vergleichs in der Erziehungswissenschaft ausgerichtet und aus der empirischen Sozialforschung abgeleitet, an deren Fortentwicklung er sich anlehnt und mitwirkt. Er zielt auf das 'Erklären' von Fakten, Zusammenhängen und Trends, die sich dem quantifizierenden Zugang, insbesondere durch Erfassung und Verarbeitung statistischer Daten, öffnen. Seit den siebziger Jahren ist freilich eine 'Aussöhnung' der beiden Ansätze insofern zu beobachten, als die Berechtigung beider für vergleichende Forschungen anerkannt worden ist.

2.6 Praxisbezug

Ohne den melioristischen Ansatz wären weder das Selbstverständnis noch die Geschichte der Vergleichenden Erziehungswissenschaft zu verstehen. Die gegenwärtig zu beobachtenden Tendenzen, die eine 'Internationalisierung' und sogar 'Globalisierung' der Bildungspolitik anzeigen, haben den Bedarf an vergleichenden Untersuchungen in starkem Maße gefördert. Freilich hat damit zugleich die stets vorhandene Spannung zwischen Forschung und Anwendung eine erneute Problematisierung insofern erfahren, als sich Komparatisten mehr als in früheren Perioden gegen rezeptologische Verwertungen ihrer Forschungsergebnisse und deren legitimatorische Mißdeutung zur Wehr setzen müssen. Demgegenüber läßt das jüngste Interesse an der wissenschaftlichen Begleitung internationaler Bildungsprozesse deutlich werden, daß der Bedarf an problembezogenen Aussagen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (und Bildungsforschung) in stetem Wachsen begriffen ist.

Die Tradition der Vergleichenden Erziehungswissenschaft unterstützt die in der Gegenwart dominierende Tendenz eines politikberatenden Engagements für die Makroebene internationaler Entwicklungen, beispielsweise in bezug auf das Verhältnis von Einheitlichkeit und Vielfalt in Politik, Gesellschaft und Kultur. In diesem Zusammenhang sei die besondere Aufmerksamkeit auf die seit Beginn der sechziger Jahre abgeschlossenen und laufenden Untersuchungen *der International Association for the Evaluation of Educational Achievement* (IEA) gelenkt, die mit ihren schulfachbezogenen und fächerübergreifenden Leistungsmessungen von nationalen und internationalen Bildungsbehörden zunehmend geschätzt werden. Mit diesen Engagements ordnen sich die politikberatenden Aktivitäten der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in die 'internationalisierenden' Strategien ein, die auf überstaatliche und überregionale Zusammenschlüsse in Wirtschaft, Sozialwesen und Politik gerichtet sind. Da diese Strategien auf Gegenbewegungen stoßen, welche auf Dezentralisierung und Deregulierung zielen und 'Autonomie' von (innerstaatlichen) Regionen, Gemeinden, Schulen und lokalen Gruppen fördern sollen, ist auch die Mikroebene pädagogischen Geschehens in das Interessenfeld der Vergleichenden Erziehungswissenschaft geraten. Diese 'Entdeckung' der Mikroebene öffnet der Vergleichenden Erziehungswissenschaft über die auf die Makroebene konzentrierte Politikberatung hinaus den Weg zu einem Praxisbezug, der das pädagogische Geschehen an der Basis umgreift. Er begründet auch die Bedeutung, welche der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung und Lehrerweiterbildung zukommt.